

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 44 (1950)
Heft: 9

Artikel: Bericht : internationale Konferenz des International Fellowship of Reconciliation (Int. Versöhnungsbund) : 26. bis 31. Juli 1950 in Woudschoten bei Zeist

Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-139394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Armut in der ganzen Welt. Und schau: Wie wurde und wird der soziale Friede durch die Verständigung vom Bürgertum immer gepredigt, und wie wird dieser Wille der Arbeiter von jenem anerkannt? Denk an die letzten Abstimmungen, in welchen dieses seine wahre Gesinnung offenbarte. Stelle Dir vor, mein Lieber, was geschähe, wenn diese Kräfte als Folge des Sieges der West- über die Ostmächte wieder frei würden; die Erhebung der Arbeiterklasse zur vollen Würde des Menschen in einer klassenlosen Gesellschaft wäre für sie einmal eine schöne Illusion gewesen, welche sie unter schwersten Opfern hat aufgeben müssen. Es rächt sich heute die Erziehung der Arbeiterklasse durch die in ihrer Mehrzahl an der Lehre des geschichtlichen Materialismus orientierten Führer. Durch diese fühlen sie und ihresgleichen sich nur vor sich selbst, aber vor keinem höheren, geistigen Richter für ihr Tun und Lassen an ihren Mitmenschen verantwortlich. Und wohin dieses Ausweichen vor diesem Richter, der ihnen kein Unbekannter ist, führt, das erleben wir in seiner letzten Konsequenz in Rußland und seinen Satelliten. Wo Menschen zu Göttern erhoben werden oder sich selbst und ihre Werke zum Gott erheben, widerstehen sie dem einen, wahren Gott. Dieses führt zu einer oft furchtbaren Auseinandersetzung, wobei der Eine, wie die Geschichte lehrt, immer der Sieger bleibt. Es ist ein überaus ernstes Warnungszeichen, das da für uns Westliche aufgerichtet worden ist, ob und wie es von uns verstanden wird, das wird die Zukunft weisen.

Für uns, Dich und mich, die wir beide Gottes Sache dienen wollen, wäre es notwendig, uns einträchtig im Geiste zusammenzufinden und uns gegenseitig im Kampf für das Reich Gottes zu stärken; das wäre immerhin nützlicher, als mit der Propaganda für die Gewalt gegen die Oststaaten die kapitalistischen Mächte zu stärken und damit den Sozialismus, für den Ragaz sich bis zum Letzten eingesetzt hatte, zu verraten. Das wollte ich Dir noch sagen, lieber Hansjörg. Es grüßt Dich

Auf Wiedersehen!

Dein
Oskar Wagner

Bericht Internationale Konferenz

*des International Fellowship of Reconciliation (Int. Versöhnungsbund)
26. bis 31. Juli 1950 in Woudschoten bei Zeist*

Diese jedes andere Jahr stattfindende Konferenz des IFOR war diesmal eine Schau über die weltweiten Beziehungen dieser internationalen Friedensorganisation. 200 Delegierte aus 20 Ländern waren im prächtig gelegenen Konferenzhause des Christlichen Studentenbundes Hollands zusammengekommen. Alle europäischen Länder waren vertreten, außer denjenigen hinter dem Eisernen Vorhang, von welcher Tatsache mit Bedauern Kenntnis genommen wurde. Aber auch Japan, Indien, Südafrika, Neuseeland, Uruguay und Argentinien hatten neben den USA und Kanada ihre Vertreter gesandt. Die Konferenz fiel diesmal in eine für den Völkerfrieden gefährliche Zeit, weshalb ihr Thema auch eine zeitentsprechende Formulierung aufwies: Versöhnung in einer Welt voller Spannungen, die Aufgabe des christlichen Pazifisten.

Die fünf Konferenztage waren mit ernster Arbeit erfüllt, welcher die Teilnehmer in besonderen Fachgruppen oblagen, die sich die Durcharbeitung etwa folgender Fragen zur Aufgabe gesetzt hatten: die West-Ost-Spannung, die Rassenfrage, christliche Friedensbotschaft, die Bedeutung der non-violence, Gruppenarbeit des IFOR. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden der Leitung des IFOR als Anregungen zu künftiger Tätigkeit des Fellowships übergeben.

Drei Vormittage waren, anhand tiefschürfender Vorträge, grundsätzlichen Fragen gewidmet. Prof. E. K. Allen aus Newcastle-on-Tyne sprach über «Der Christ im Atomzeitalter», wobei er ausführte, daß der Christ die Angst der Zeit zu tragen und überwinden vermag durch wirkliche Gottzukehr und lebendigen Dienst des Gotteswillens auf Erden. Klare, grundsätzliche Wegweisung fand Dr. K. Strijd, 's Hertogenbosch, in seinen Ausführungen zum West-Ost-Problem. So ist er der Ueberzeugung, daß ein Christ in der heutigen Lage ein dreifaches Nein und ein Dreifaches Ja in Wort und Tat zum Ausdruck bringen muß. (Vgl. den in dieser Nummer abgedruckten Vortrag.) — Pasteur Henri Roser aus Paris sprach über «Christliche Gewaltlosigkeit und die Errichtung des Friedens». Er umriß die christliche Gewaltlosigkeit im Vergleich zu der hinduistischen, sprach von der unvermeidlichen Revolution, die vom Atomzeitalter ausgeht, aber auch vom Evangelium ausgehen sollte, und suchte nach entsprechenden Wegen zum Frieden. «Die in den verschiedenen Kirchen vereinigte Christenheit muß gar nicht die Ideologien und Bewegungen dieser Welt in ihr Schlepptau nehmen. Es ist nicht nötig, das Evangelium dem Sozialismus anzupassen, sondern der Sozialismus muß durch das Evangelium erfaßt, geläutert und gewandelt, stark und wirksam gemacht werden. Nicht das Evangelium muß zum Pazifismus gebracht werden, sondern der Pazifismus durch das Evangelium erleuchtet und umgewandelt werden in den wirklichen Frieden. Nicht das Evangelium muß in das Christentum hineingepreßt werden, sondern das Christentum muß sich wieder zu Jesus Christus bekehren. Überall ist das Evangelium zuerst und an oberster Stelle. Wenn es sich so verhält, so können wir mittels einer lebendigen Kirche, die nicht mehr sich abwendet, wenn ihr Herr und Meister ihr befiehlt, Stellung zu nehmen, zum Beispiel auch gegen den Krieg, mitten in der übrigen Welt wirklich Gott dienen.»

Die Schlußversammlung der Konferenz beschloß, den Leitenden Rat zu ersuchen, die nationalen Zweige des IFOR anzuweisen, kleine Arbeitsgruppen zu bilden, die praktische Friedensarbeit aufzunehmen hätten. Ferner sollten Mittel und Wege gesucht werden, um die Botschaft des IFOR in den Kirchen, der Arbeiterbewegung und unter der Jugend bekannt werden zu lassen. Ebenso soll die Rassenfrage die angelegentlichste Aufmerksamkeit des IFOR finden und sollen dessen Mitglieder ihr Friedenszeugnis überall in den Arbeitslagern der freiwilligen Zivildienstgruppen ablegen, indem sie an deren praktischer Friedensarbeit teilnehmen. Schließlich erließ die Konferenz eine Botschaft, in welcher es zu den heutigen Fragen heißt: «Der Konflikt in Korea bringt die Nationen noch näher an die Gefahr des Ausbruches eines dritten Weltkrieges heran ... aber wir sind davon überzeugt, daß weder die unmittelbar drängende Koreafrage, noch das weiterreichende West-Ost-Problem durch militärische Einsatzmittel gelöst werden kann. Jede zwischen den Mächtegruppen mögliche Vermittlung, welche eine wirkliche Hilfe verspricht, muß versucht werden; aber politische Maßnahmen können allein zeitlich helfen, vermögen aber nicht einen dauernden Frieden zwischen West und Ost zu stiften ... Insofern als Kommunismus und Kapitalismus den beiden Trägern des Konfliktes gleichgesetzt werden können, ergibt sich für die Christen unserer Zeit eine Aufgabe, die auf einem dritten Weg zu lösen wäre: die entscheidende Frage stellt sich, ob eine christliche, soziale Revolution, welche vom Evangelium Christi getragen ist, nicht tatsächlich den wirklichen Bedürfnissen des Menschen entgegenkommen und von allen Teilen der Menschheit Anerkennung finden würde ... In dem Maße, als wir diesen Weg gingen, würden wir die Ängste und Leidenschaften der Menschen entmachten und ihre Spannungen zu friedlichen Regelungen führen.»

Möge der Geist, welcher diese internationale Konferenz besetzte, weiter zünden in die übrigen internationalen Konferenzen unserer Tage hinein. Dann müßte uns um deren Beschlüsse nicht bange sein. Daß er zünden kann, ist aber die Aufgabe eines jeden vom Evangelium geweckten Christenmenschen.

Willi Kobe.